

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: - (1981)
Heft: 12

Rubrik: Alt-Kräuterbüchlein : von der Kraft und Wirkung der Kräuter nach dem "New-Kräuterbüchlein" des Leonhart Fuchs (1543)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ALT = KRÄUTERBÜCHLEIN

VON DER KRAFT UND WIRKUNG DER KRÄUTER NACH DEM "NEU-KRÄUTERBÜCHLEIN"

DES LEONHART FUCHS (1543)

Herausgegeben von Alexander von Bernus. Mit einem biographischen Text zu Leonhart Fuchs von Hans Franke, einem Nachwort von Elmar Mittler und Holzschnitten. Erste Auflage Heilbronn 1935. Insel Taschenbuch Nr. 456, Frankfurt 1980, Vertrieb Suhrkamp.

AUS DEM VORWORT

Alexander von Bernus

Einer der nachhaltigsten Kindheitseindrücke war für mich eine alte Zigeunerin, die regelmäßig in Abständen manchmal von Wochen, manchmal von Monaten meinen großelterlichen Gutshof in der Nachbarschaft von Heidelberg besuchte. Es lag - so schien es wenigstens dem Kinde - immer eine Art von ängstlichem Schauer über allen, sobald es in Haus und Hof bekannt wurde, daß sie wieder bei der Scheuer oder bei dem alten Brunnen stehe. Und dieser Schauer schien nicht so sehr aus Furcht vor Diebstahl oder Brandstiftung, worüber aber auch gemunkelt wurde, herzu-

rühren, als vielmehr von dem Geheimnisvollen, Unheimlichen, das von ihr ausging. Sie wußte immer alles, was auf dem Gutshof vorging, und das Lebensschicksal jedes Einzelnen schien vor ihr offen da zu liegen. Nicht nur die Mägde, auch die Knechte und mit ihnen der Verwalter standen um sie herum, ließen sie in ihren Handflächen lesen und harrten neugierig-furchtsam dessen, was sie ihnen über ihre Zukunft sagen würde. Auch nicht ein Einziger war darunter, der Zweifel gesetzt hätte in das, was sie ihm weissagte. Mir, dem Kinde, schien sie hundertjährig, -

siebzig mag sie wohl gewesen sein, damals, und sie brachte immer eine Schar Zigeunerkin- der mit sich, die sich sehr bald eines nach dem anderen über den ganzen Gutshof hin verloren und schleunigst alle die Schlupfwinkel ausfindig zu machen wußten, wo die Hühner ihre Eier hin ver- legten, so daß an solchen Tagen nirgends ein verlegtes Ei zu finden war.- Mir war das Spielen mit den Zigeunerkindern streng verboten, weil ich "krank werden oder mindestens Läuse bekommen könnte", und doch begehrte ich nichts sehnlicher als einmal nur mit ihnen in den Wald zu dürfen. Doch davon war natürlich nicht die Rede. Sogar von der alten Zigeunerin selbst suchte man mich fernzuhalten und schreckte mich damit, daß die Zigeuner Kinder steh- len.

Eines Tages nun war die alte Zigeunerin wieder auf den Gutshof gekommen, und zwar gerade in dem Augenblick, als einer der Knechte sich den Arm schwer verletzt hatte - eine Quetschung oder was es war, heute ist mir das nicht mehr genau erinnerlich. Ich weiß nur, daß sofort der Arzt gerufen wer- den sollte. Da trat die eben in den Hof ge- kommene Zigeunerin herzu, murmelte in ei- nem fort etwas, indem sie ihre runzlig- braunen Hände beide auf die Wunde legte: der Schmerz schien nachzulassen und das Blut gestand.- Dann ging sie immer mur- melnd vor das Hoftor, wobei ich ihr neu- gierig-bekommen folgte. Aus dem feuchten Straßengraben riß sie einige Kräuterbü- schel und kehrte mit diesen in den Hof zu- rück. Dort zog sie sie im Brunnen durch das Wasser und legte sie dem Knecht dann auf die Wunde mit der Weisung, sie alle Stunden zu erneuern, die gebrauchten aber zu vergraben.

"Siehst du", sagte sie zu mir, der ich dabeistand und jeden ihrer Handgriffe ge- spannt verfolgte: "siehst du", sagte sie, mir das Kraut hinhaltend, "auf jedem Blatt den roten Fleck? Das sind Blutstropfen. Darum heilt das Kraut auch jede Wunde, aber man muß es erst durch fließend Wasser ziehen und hernach vergraben."- Dann plötzlich griff sie meine Hand, drehte sie um, sah ein paar Augenblicke lang hinein, beugte sich zu mir herunter und ich höre noch ein jedes ihrer Worte: "Du wirst ein- mal viel von Gewächsen wissen und von Steinen."

Das war meine erste Begegnung mit den Naturgeheimnissen.

Die Wunde an dem Arm des Knechtes aber besserte sich so rasch, daß alle sich darüber wunderten. Auch das ist mir noch

deutlich gegenwärtig. Wie seltsam aber berührte es mich, als ich fast 30 Jahre später im Paracelsus blättern bei dem Kraute Persicaria, Flöhkraut oder Wasser- pfeffer las:

"Damit ihr den Brauch des Krauts ver- standen, so sollent ihr wissen, daß er in der Gestalt gebraucht wirdt, nämlich: man nimpt das Kraut und zeuchts durch ein fri- schen Bach, demnach so legt mans auff das- selbig, daß man heylen will. Darnach so vergrabt mans an ein feucht Ort, damit das faul werde, so wirdt der Schad gesund.- Es ist auch nicht minder, daß ich unnd ander viel solcher Schäden haben geheilt, von den ich gemeldet hab, in der Gestalt: Und hatt mich auch für gut angesehen, daß diß Kraut so Frisch und Grün soll gezogen wer- den durch ein rinnendts frisch Wasser, und jhe kälter jhe besser, dann sein Correc- tion ist allein vom kalten Wasser, und al- so naß und frisch über die Schäden gelegt, und zugebunden: Und so es auff dem Schaden erwarmen wil und brennen, faulend oder stinckend werden, von stundan hindan thun, und ein frisches übergelegt: Also mit der Ordnung fürgefahen, bis zu endt der Hey- lung. Was von diesem Kraut nicht geheilt wirdt, widersteht auch noch mehr allen andern Transmarinen."

Das war ja doch das Kraut gewesen mit dem Blutfleck, das die Zigeunerin aus dem Straßengraben ausgerissen hatte - damals, vor 30 Jahren! Schon damals war es längst nicht mehr offizinell, sogar aus dem Arz- neischatz der Homöopathie ist es ver- schwunden. Und doch ist es ein Kraut von Graden.

Das Überkommene, tausendjährige und noch viel ältere, lebendige Wissen um die Heil- gewalt der Pflanzen und um Art und Weise ihrer Anwendung so, wie es jene Zigeune- rin von damals noch besaß, das lebt auch in den alten Kräuterbüchern bis hinein ins achzehnte Jahrhundert und spricht uns an mit einer sehr viel wesenhafteren, be- redteren und wirklichkeitsgemäßeren Spra- che als alle pharmakologischen Darstellun- gen und modern-wissenschaftlichen Abhand- lungen auf dem Gebiete der Pflanzenkunde, die im übrigen, sobald sie auf den Wir- kungskreis zu sprechen kommen (das einzi- ge, worauf es wirklich ankommt), doch auf die alte Tradition der Kräuterbücher aus- nahmslos zurückgehen...

Mit freundlicher Genehmigung entnommen aus:

ERDE UND KOSMOS